

**MEHR
ERFAHREN**



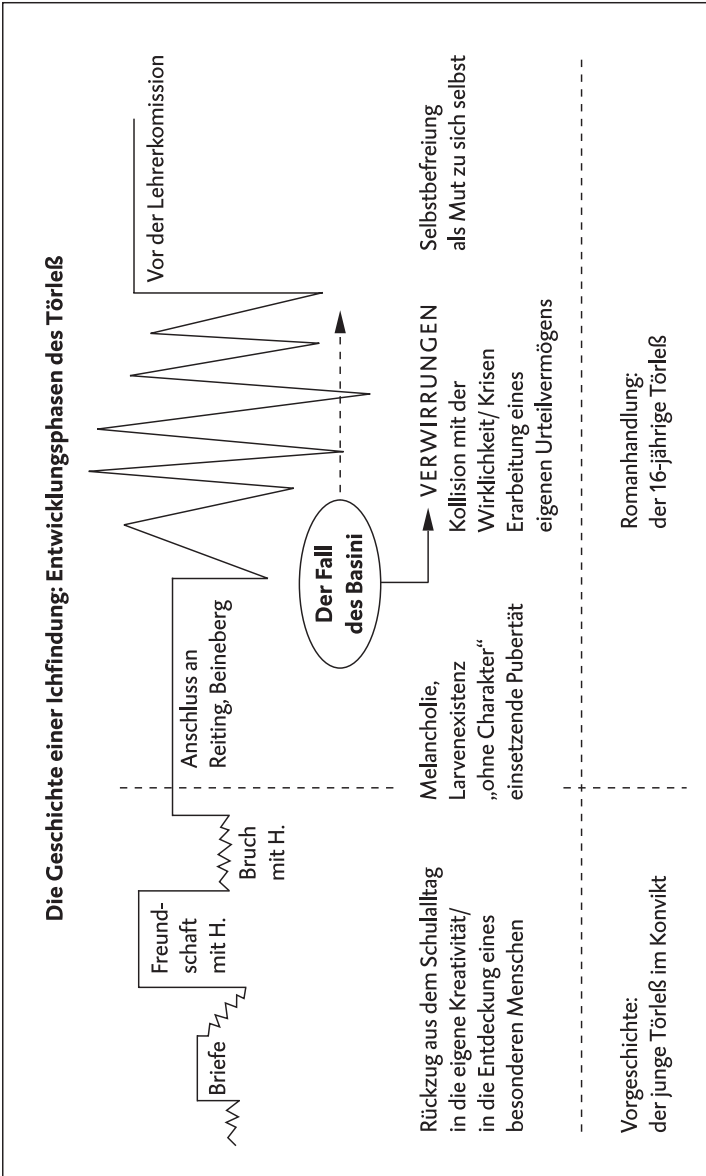
Sorry, no image available!

Inhalt

Vorwort

Einführung	1
Biografischer Hintergrund	3
1 Robert Musils Leben und Werk	3
2 Zur Entstehung des Romans	14
Inhaltsangabe	19
Textanalyse und Interpretation	29
1 Struktur und Konzeption des Romans	29
• Aufbau und zeitliche Gliederung	29
• Der Erzähler	35
• Vorhaben und Thematik Musils	38
2 Die Figurenkonstellation	40
• Beineberg und Reiting: die Lust zu herrschen	43
• Basini: das Opfer	50
3 Die Lebenskrise des jungen Törleß	54
• Larvenexistenz – Törleß' Leiden an der inneren Leere ..	54
• Die Kollision mit der Wirklichkeit	62
• Die geistig-seelischen Abenteuer des Törleß	69
4 Interpretation von Schlüsselstellen	90
• Der Romananfang: Bahnstation und Raum	90
• Das Unendliche des Himmels	93
• Die Sängerin	97
Wirkungsgeschichte	103
Literaturhinweise	106
Anmerkungen	110

Autorin: Gisela Wand



Empfindsame Erkenntnis

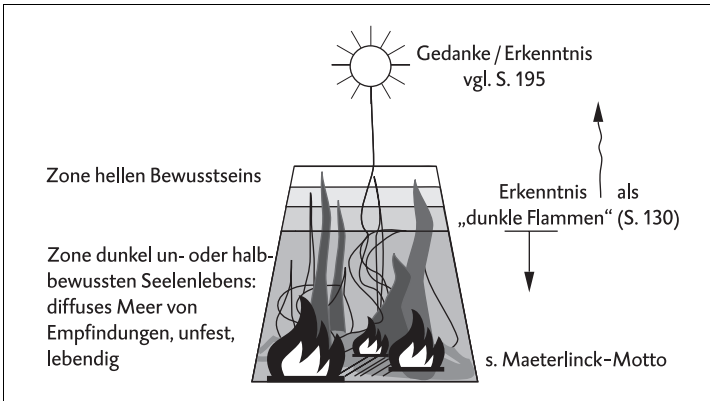
In einem Kommentar zu Törleß' Schlussrede erläutert der Erzähler-Autor selber, dass es **tote und lebendige Gedanken** gebe. Tote Gedanken sind solche, die durch Gebrauch abgegriffen und stumpf geworden sind und uns gleichgültig lassen „wie ein beliebiger Mann in der Kolonne marschierender Soldaten“ (S. 194). Sogar ein bestechend logischer Beweis oder etwas so Großartiges wie eine Kant'sche Maxime bleiben kalt, solange sie nur den Intellekt beschäftigen. Erst wenn wir ihre „Wahrheit fühlen“, gewinnt sie plötzlich Vitalität, Wärme, Leben und Relevanz.

Der *Törleß*-Roman beruht auf Musils Menschenbild, nach dem über einer tiefen Schicht vorbewussten Lebens und vorbewusster Kommunikation mit den Dingen ein nur schmaler Bewusstseinsstreifen lagert. Wir sind mehr, als wir wissen. Wir haben ein in ständiger Verwandlung und Bewegung begriffenes innerstes Ich. In immer neuem sprachlichen Bemühen variiert Musil diese Vorstellung vom tiefen dunkel-bewegten Seelengrund und dünner Oberfläche. Der Seelengrund gleicht einer Humusschicht, aus der sich der einzelne Gedanke allmählich heraufarbeitet:

Eine große Erkenntnis vollzieht sich nur zur Hälfte im Lichtkreise des Gehirns, zur andern Hälfte in dem dunklen Boden des Innersten, und sie ist vor allem ein Seelenzustand, auf dessen äußerster Spitze der Gedanke nur wie eine Blüte sitzt (S. 194f.).

Wenn Törleß, fiebrig und ekstatisch, von bunten inneren Bildern überwältigt ist, kehren die sprachlichen Bilder von Tiefe und lichter Oberfläche wieder. Er vergleicht sich mit einem Fischer, „der zwar am Zucken des Netzes fühlt, daß ihm eine schwere Beute ins Garn gegangen ist, aber trotz aller Anstrengung nicht vermag, sie ans Licht [ans Licht des Bewusstseins und damit in das der sprachlichen Benennung] zu heben“ (S. 125). Er weiß nicht, ob er krank oder wahnsinnig ist oder Visionen wie ein Heiliger hat, aber er ist überzeugt davon, dass das Unbestimmbare, das er fühlt, kein Hirngespinnst, sondern ein Etwas ist.

Das Ich-Modell Musils



Latent weiß er, dass er – ebenso wie sein Autor – eine **dichterische Begabung** hat, die ihm diese Tiefe eröffnet und nach der Ausbildung einer noch zu findenden Sprache verlangt, die ihre Schätze ins Bewusstsein zu heben vermag. Vorerst geht es ihm noch so, wie **Maurice Maeterlinck** (1862–1949) es in dem Satz beschreibt, den Musil seinem Roman als Motto vorangestellt hat. Mit dem Zitat aus Maeterlincks Essay *La morale mystique* (In: *Der Schatz der Armen*; deutsch ab 1898) weist er also auf das zentrale Sprachproblem hin, auf die **Diskrepanz zwischen Erleben und Erfassen**, zwischen dem Meeresboden oder dem dunklen Boden des Innersten im Menschen und dem Unvermögen, davon hinreichend Kunde zu geben. Auf dem Grund schimmert der Schatz.

Für Musil ist der Dichter der Mittler zwischen den beiden Ebenen, der daran arbeitet, im Netz der poetisch-bildhaften Sprache den Schatz aus der Tiefe zu bergen. Diese Sprache benötigt **Vergleiche** – Musil spricht bevorzugt von **Gleichnissen**, durch die sich jedes Mal neu die Brücke zwischen Sinnlich-Anschaulichem und Begrifflich-Gedanklichem spannt. Jedes Gleichnis ist Bild und Gedanke und umspielt eigentlich Unvergleichbares. An die



© **STARK Verlag**

www.stark-verlag.de

info@stark-verlag.de

Der Datenbestand der STARK Verlag GmbH ist urheberrechtlich international geschützt. Kein Teil dieser Daten darf ohne Zustimmung des Rechteinhabers in irgendeiner Form verwertet werden.

STARK